

den Fleischern zu ihrem Fleischhause abgetreten wurde. In demselben hatte jeder Fleischer seinen Schrank, um die übriggebliebene Ware vorchriftsmäßig wegzustellen. Auch brachten sie an Sonntagen, wo sie den Markt gänzlich räumen mußten, ihre Bänke und Bette dort unter. Zugleich diente das Fleischhaus den Mitgliedern der Zunft zu Versammlungen.

Würste, gefochtes Fleisch, Kalbsköpfe, Lebern, Gefröse und dergleichen durften nie auf dem großen Marke verhandelt werden. Für den Verkauf dieser Dinge war hinter den Häusern auf der Ostseite des Marktes ein eigener kleiner Platz, der sogenannte „Wurstmarkt“ bestimmt, auf welchem feststehende Buden errichtet waren, und der erst in der Neuzeit in den sechziger Jahren bei dem Bau der neuen Bremer Börse verschwunden ist.

Die Fischer, wie gesagt, waren die einzigen Berufsleute, die neben den Fleischern innerhalb des Ringes der oben erwähnten Marktmauer schafften. Sie hatten die Südseite dieses Ringes, der Wachtstraße und dem Schütting gegenüber, inne. Sie saßen hier mit ihren Bottichen oder „Trögen“ so recht nahe bei der alten Balgestadt Bremen. Wie den Fleischern, so war es auch ihnen nicht erlaubt, die Waren, die sie am Tage nicht hatten verkaufen können, abends wieder mit nach Hause zu nehmen. Sie pflagten abends nach Einstellung der Geschäfte ihre Gerätschaften, Tische, Stühle, Tröge bei dem sogenannten Raaf (Franger) zusammenzustellen. Auch nach Beseitigung dieses Raafs und der oben erwähnten Einfassungsmauer durch die Franzosen sind die Fischer, anders als die Schlächter, noch immer bis auf den heutigen Tag an dieser ihrer alten Marktkstelle geblieben.

Fische und Fleisch sind jahrhundertlang die hauptsächlichsten Nahrungsmittel und die Hauptbestandteile aller Tafelfreuden in Bremen gewesen, jene für die Fastentage, dies für die Fleischtage. Gemüse, Obst und dergleichen haben bis auf das achtzehnte Jahrhundert immer nur eine Nebenrolle gespielt, wie denn ja auch Viehzucht ein viel älteres Gewerbe ist als Gärtnerei und Gemüsebau. Die „Höler“ (oder Häler) und die sogenannten „Kiepenkerls“, die diese Dinge sowie auch Eier, Butter, Käse und so weiter zur Stadt brachten, durften sich nicht innerhalb des die Fleischer und Fischer umfassenden Mauerringes niederlassen. Sie saßen außerhalb dieser Mauer rund um sie herum, wie denn ja auch auf unsern Tafeln die große Schüssel mit dem Braten in der Mitte steht und die kleinen Gemüschschüsseln zu den Seiten rund herum.

In ältesten Zeiten hat man, wie das eingeschlachtete Fleisch, wahrscheinlich auch das zum Verkauf zur Stadt gebrachte lebendige Vieh, die Pferde, Rinder, Schafe und Schweine auf dem Hauptmarktplatz der Stadt, der ja lange der einzige blieb, ausgestellt.

Die Schweine wurden bis zum Jahre 1785 auf der östlichen Ecke des Marktes, in der Nähe des sogenannten kleinen Doms Hofes und des Graßmarktes ausgestellt und verhandelt. „Sie trieben da eine abscheuliche Wirtschaft, wühlten die Erde beim Rathause herum auf und warfen selbst das Pflaster um, wodurch zuweilen an einem so vorzüglich guten Orte die Gassen sehr verdorben wurden.“ Daher wies ihnen denn der diesen Unfug beklagende und schiltende Rat in dem genannten Jahre andere Plätze in der Neu- und Vorstadt an.

Natürlich hatte man auf dem Bremer Marke auch das andere Hauptstück zur Ernährung der Bürger, das Brot, nicht vergessen. Wie auf den